

## Bezugs-Preis

Der Postgebühren über den im Stadtgebiet und den Vororten entrichteten Aufschluss abgebaut; vierjährlich 4.50, bei maximaler Möglichen Auslastung bis Ende A. 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich A. 6.— Diese mögliche Auslastung ist ausdrücklich: monatlich A. 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7.15 Uhr, die Abend-Ausgabe Montags um 5 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannigasse 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

## Filialen:

Wihel Hahn vom C. Stumm's Berlin, Universitätsstraße 3 Berlin-Lichterfelde.

Louis Wöhle,

Schlesische Str. 14, ganz am Königsplatz 2.

**Nr. 398.**

## Die Wirren in China.

— Auf eine Anfrage im englischen Unterhause erklärte gestern Unterstaatssekretär Brodrick, daß die Regierung keine neuen offiziellen Nachrichten erhalten will. Hierauf sind auch die Wiedergaben englischer Schiffscomandanten aus Tschiff, nach welchen bei Verteilung am Sonntag ein heftiger Kampf stattgefunden haben soll, der die Briten zum Rückzug nötigte, den Verlusten über 1200 Toten und Verwundete (hauptsächlich Russen und Japaner) kostete, mit einziger Verlust aufzunehmen. Jedenfalls bleibt ihre Bekämpfung abzuwarten.

Wie Gestrauen erhält man jetzt, daß die Nachrichten aus Tientsin einer

### Frechein

unterliegen, wie also alle Aussicht haben, daß sich die Vorgänge aus dem Beginn des jüdischen Krieges in China wiederholen, daß auch bei diesem Kriegskriege der Macht gegen die Barbarei dem Telegraphen als dem Nachrichtenübermittler möglicherweise die Rolle gespielt, die Wahrschau verhinderte. Schon längst war der Wangen neue Nachrichten aus Tientsin um so mehr aufzufordern, als die ganze Welt mit arbeitsloser Spannung die Wiedergabe von dem Vormarsch auf Peking erwartete, der den Verlagerungen in Peking endlich Erhörung bringe sollte. Man sauste vergnügt nach einer Erklärung, weshalb Britenstatthalter ihre Telegramme auf dem Postweg nach Shanghai sandten und erst dort dem Telegraphen übertraten — jetzt erfahren wir allmählich die Wahrheit: es ist eine Censur eingerichtet, weil sich Dinge ereignet haben, die man verschweigen möchte. „Man wußte zwar, schreibt die „Daily Big.“, daß die Vergrößerung des Vormarsches auf Peking steilsteigt und Streit über den Oberbefehl und die Rüstigkeit und Saumfreiheit einiger Truppen der Verbündeten zur Last gelegt wurde, wie erfahren auch, daß der amerikanische Vertriebsherr General Thaddeus in so starke Auswirkungen an der Regierung nach Washington darüber telegraphiert hat, daß sein Bericht das Licht der Öffentlichkeit nicht versteckt, aber was man noch nicht wußte und was erst die Wiedergabe des „Daily Express“ erriet, daß die Truppen der Macht in einem empfindlichen Schlag erlitten haben. Bisher war man der optimistischen Meinung, daß die Verbündeten Tientsin, das Grenzdorf vor die Chinesefestung und die Stadt daran bestrebt hätten, daß der Sohn der Stadt gegen jede Überquerung geführt wäre. Seit aber erfahren wir, daß die Chinesefestung wieder in der Gewalt der Chinesen war, daß diese von dort aus sogar am 1. August die in der Freimarkt stehenden Verbündeten angegriffen, und zwar durch geschlagen wurden, aber schließlich doch starke Stellungen in der Chinesefestung besetzten.“ Die Wahrheit dieser Nachrichten gewinnen auch die getrennten Wiedergaben Bedeutung, von beiden gezeigt, man wußte nicht, ob sie sich um weitere Kämpfe um Tientsin oder solche bei Peking handele. Alle diese in ihrer Abgrenzung und Zusammenhangslosigkeit stehen weniger als harten Nachrichten lagen nur soweit deutlich durchdrücklich, daß den Chinesen gelungen ist, Tientsin von den Verbündeten zurückzuerobern, und daß dann eine Wiederholung der blutigen Kämpfe vom 13. und 14. Juli nicht war, damit die Truppen der Macht abermals von der Stadt

## Feuilleton.

### Gold und Blut.

Roman aus Südafrika von O. Elster.

Rechtschaffen und sicher.

Gut, gut. Ich weiß; nur weiter.“

„Als wir dann auf die große Landstraße einbogen wollten, trafen wir auf englische Soldaten. Wossa Waller sprach mit dem Hüter, und dann gingen wir den geheimen Pfad zurück und hinter uns die englischen Soldaten. Wanda erfuhr, was Wossa Waller beschäftigte; die englischen Soldaten sollten die Boeren überfallen — aber die Boeren waren auf ihrer Hut. Die Kundschafter der englischen Soldaten waren nicht vorsichtig genug, es sind keine Krieger der Zulu, die den Feind saulos besiegen, das sie ihm den Speer auf die Brust schossen können . . .“

„Weiter! Weiter!“

Wir hatten den ganzen Tag mit den Boeren, die verdammt sei fallen, gekämpft. Wossa Waller und Wanda auch, und Wanda hat mehrere Boeren getötet. Aber es waren zu viele Boeren, wie wurden von ihnen umringt, ein Teil von Engländern schlug sich durch, ein anderer Teil mußte sich ergeben — auch Wossa Waller und Wanda wurden gefangen und in das Lager geführt.“

„Wer Du bist?“

„Wanda ist läufig wie die Schlange und stark wie der Jaguar. Wanda war ein großer Krieger der Kame-Zulu, bis sein Stamm von den Boeren, die der Sohn Gottes vernichten mögen, gefürchtet und zerstört wurde. Da ging Wanda zu den Engländern, die auch Feinde der Boeren sind, und wurde der „Boy“ von Wossa Waller, um gegen die Boeren zu kämpfen. Aber wenn Wanda jetzt auch ein Dienst der Weißen gerichtet, so ist er die Kunst zu kämpfen noch nicht verloren. Er hat sich auf dem Lager der Boeren fortgeschritten, wie der Panther, durch das Sohe Gras auf dem Boden kriechend, um seine junge Herrin zu beschützen, und wenn die junge Herrin es befiehlt, den Krieg gegen die Boeren zu führen.“

Sein Auge leuchtete auf und blieb erwartungsvoll und lebensfrisch zu Wora empor. Diese erstaunte leise, schon oft war sie die nur flüchtig zurückgedrängte Wildheit Wanda's aufgetreten, schon oft hatte sie bemerkt, daß seine Augen an allen kleinen Bewegungen hingen und sie verfolgten, wobei sie auch ging. Sie erbebte bei dem Gedanken, daß sie allein mit dem

Schwarzen war, dessen Leidenschaft hoch empfahlender. Der Zulu hatte Blut geleckt, seine Hand hatte die Feinde getötet, die Wildheit, der Blutzucht des früheren Kriegers war in ihm wieder erwacht. Wenn er sein Volk zu den Waffen rief, wenn die Schwarzen sich an diesem Kampfe zwischen den beiden weichen Büschen beteiligen, dann würden Karmesinigkeit und Menschlichkeit in einem Meer von Blut und Flammen untergehen.

„Du willst kämpfen mit den Boeren? Wie wollen Sie das wohl beginnen?“ fragte Wanda mit leicht bebendem Stimme.

Wanda hörte die Boeren, weil sie Wanda's Vater und Brüder getötet und den Zulus ihr Land gesucht haben. Hat meine junge Herrin schon einmal von den großen Kämpfern der Zulu und Dingaan gehört?“

„Ja.“

„Schala und Dingaan waren die Väter von Wanda und herkömmlich über ganz Südland, bis die Boeren kamen und Dingaan und seine Krieger Wahlen und ihnen das Land raubten. Dann kamen die Engländer und nahmen den Boeren das Land wieder ab, das sie dem großen Häuptling Nkhwalo gaben, bis dieser im Kampfe mit Akapeu, dem Häuptling der Abazulu, überwunden wurde. Der Vater von Wanda war der große Häuptling Sedudu, der, so lange er lebte, mit den Boeren kämpfte, bis er einen Angeln erlag und sein Stamm vernichtet wurde.“

Wanda hörte Wanda die Boeren, und wenn meine Herrin beschließt, geht ich zu meinen schwarzen Brüdern und rufe sie zum Kampfe auf gegen die Räuber unseres Landes und zur Befreiung von Wossa Waller, der ja im Lager der Boeren gefangen ist.“

„Rein, rein, Wanda“, entgegnete Wanda sofort. „Du und Deine schwarzen Brüder dürfen sich nicht in diesen Raum der Weißen mischen. Ihr könnet doch nichts gegen die Waffen der Weißen ausrichten.“

„Die Engländer und die großen Kämpfer werden uns auch feuerwaffen geben . . .“

„Rein, rein — das werden sie nicht thun. Sie wollen nicht, daß Deine schwarzen Brüder Krieg führen mit den Weißen.“

Der Zulu lächelte traurig vor sich nieder.

„So will meine junge Herrin nicht, daß ich sie kämpfe?“

„Rein — mir droht keine Gefahr.“

„Aber Wossa Waller?“

Auch ihm droht keine Gefahr, die Boeren werden ihn als Kriegsgefangenen behandeln. Ich werde morgen mit Zugewandt zu dem General der Boeren gehen und ihn bitten, meinen Vater in die Gefangenschaft begleiten zu lassen.“

Da sprang der Zulu auf. „Wanda will aber nicht Gefangen der Boeren sein — sie werden ihr töten, dann er hat meinetze von ihnen getötet . . . Wanda wird fliehen . . .“

„Wanda will nicht. Du gehst!“

„Du meinst Wanda, um sie zum Kampfe aufzufeuern. Wenn meine junge Herrin selbst auch nicht will, wohin ich sie fürempfen soll, Wanda wird doch die kämpfen, denn er

ist ein tapferer Krieger . . .“

Ein drohendes, wildes Feuer loderte in seinen Augen auf, doch Wanda erschrak zurückwärts.

„Meine junge Herrin braucht keine Furcht zu haben“, fuhr er ruhiger fort. „Wanda würde lieber sterben, als seiner jungen Herrin ein Kind zuzufügen . . .“

Die Wahrheit war, daß sie sich keiner zu führen gewollt hatte, der sie im Kampfe mit den Engländern und Wanda kämpfen ließ. Der Zulu war ein tapferer Krieger, der sie möglicherweise gut und menschenfreundlich, sie durfte daher auch hören, daß ihre Väter Gefangen waren, ohne allzu hartes Leid zu leiden. Er befahl in Victoria und Johannesburg unter den wohlhabenden Bürgern viele Bekannte und Freunde, mit denen er in reger Gesellschaftsverbindung stand; dieß würden gewiß für sie Flüchtlingsrechte einlegen.

Wanda wußte sie auch durch diese Bekanntschaftsliste zu beruhigen, die Schwarzen sah doch ihre Augen. Nachdem Wanda sie unter sich und als im Osten die Menschenrechte den Anbruch des Tages verhinderte, wußte sie den anderen Wachsen, um sich in das Lager der Boeren zu begießen.

Im Lager berührte schon reges Treiben, welches auf den Wachen der Boeren hinzuwirken schien. Die Zelte wurden abgerissen und ihr Inhalt eingepackt, um auf die schwarzen Gefangenwagen verladen zu werden. Die Wagenburg selbst, welche den Boeren als Vollweste gedient hatte, wurde auszuladen, sozusagen die Zelte an den Balken befestigt und die Zelte mit den Balken und Nieten zusammengeschlagen, damit sie zum Transporten der Habseligkeiten fertig wären.

Die schwarzen und weißen Trophäen hielten die Offiziere und Maultiere bereit und trugen eine hohe Schlachtwürde zusammen, welche Wohlstand mit zierlichem Glanz als die Freude von Gevorgform erstrahlte. Es half die Freude und Freude

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

**Nr. 398.**

Dienstag den 7. August 1900.

## Anzeigen-Preis

Die gespaltenen Petitionen 20 Pf.  
Reclame unter den Redaktionsteilen (4 Pf.  
spalten) 50 Pf., vor den Familienanzeigten  
(4 Pf. spalten) 40 Pf.  
Gleiche Schriften laut unserem Preis-  
verzeichnis. Telefonische und Bittschriften  
nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (ausgez. nur mit der  
Morgen-Ausgabe, ohne Volksbeschreibung  
40 Pf., mit Postabrechnung 40 Pf.)

Annahmeschluß für Anzeigen:  
Abend-Ausgabe: Mittwochabend 10 Uhr.  
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.  
Bei den Illustrierten und Illustrirten je das  
halbe Stück freier.  
Anzeigen sind frei an die Expedition  
zu richten.

Druk und Verlag von C. Holtz in Leipzig.

**94. Jahrgang.**

legenheit zu consultieren oder zu informieren. Das Resultat steht dann auch, daß der Herr General in seiner totalen Unkenntnis den erforderlichen technischen Einzelheiten von den zur Verfügung stehenden fünfzig Dampfern im Hafen von Hongkong das langsamste und am wenigsten passende Schiff auswählte; unter der einzigen Voraussetzung, daß es das billigste war. Eine weitere Consequenz dieser „Weisheit“ war, daß im letzten Moment 200 Soldaten zurückbleiben mußten, weil nicht genügend Raum an Bord des Dampfers war.

Ich wäre, daß zwischen dem biegsigen Hauptquartier und dem Marine-Commandanten wegen dieser Angelegenheit die beständigen Streitigkeiten an der Tagessordnung sind, was mich gar nicht wundern. Das Verhalten des Generals ist kein angemessenes Progrès für ein ehemaliges Kooperations-Verträge der Armeen und der Flotte im Friedenszuge, welcher Ueberstand ganz besonders für unsere wichtige Hafenstadt im schlimmsten Falle von ganz unbedenkbarer Folgen sein könnte.

Wenn die Auswahl des Transport-Dampfers des Marine-Büros überlassen werden wäre, wie es sich gelöst, so würden unsere Truppen in unverzüglicher Stärke und viel schneller in Taku oder in Wei-Hai-Wei eingetroffen sein, was doch unter allen Umständen von der höchsten Bedeutung sein mag, speziell in einer gefährlichen Krise, wie die jetzt ist.

Um das ganze Werk unschädlicher und unrealistischer Vorhersage zu können, sind die Einschätzungen unserer braven Truppen wieder eins fürchterlichen Wollustbrauchs statt, der die Streitkräfte gegen die russischen Truppen ausgestellt haben, die Russen schreiten sollte, so könnte doch keine Reaktion gegen England auf einer Grundlage verhandelt haben, daß nachdem das Schiff auf einer militärischen Operationen Hilfsgetreide beansprucht oder annehmen. Die Note schließt mit den Worten: „In dieser Sicht werden die Wirkungen des Schanghaiers als irreversibel angesehen.“ Das ist zum Mindesten recht lächerlich und nicht einen Augenblick zu den fülligen vielfach verbreiteten Nachrichten, wonach Japan bewogen worden sei, seine Flotte in China der englischen unterworfen. Das scharfe Selbstständigkeitsgefühl, das hier England gegenüber bei Japan vertritt, wird mehrfach als eine Verstärkung der Ansicht aufgezeigt, daß bezüglich der chinesischen Angelegenheiten im letzten Jahr eine Annäherung zwischen Japan und Russland erfolgt sei, wie sie sich auch in dem sehr freundlichen Zusammensein der russischen und japanischen Truppenführer bei Tientsin verdeckt habe.

Ein ferneres Urteil war es, daß auf Bestellung des britischen Militärs überlassen werden wäre, wie es sich gelöst, so würden unsere Truppen in unverzüglicher Stärke und viel schneller in Taku oder in Wei-Hai-Wei eingetroffen sein, was doch unter allen Umständen von der höchsten Bedeutung sein mag.

Vielleicht liegen sie im Plane gerade dieses Kriegsministeriums.

**The Kämpfe in der Mandchurie.**

Peterburg, 6. August. Das Chabarowsk wird vom d. R. R. gemeldet: daß Charbin und anderen an der Küste am Chabarowski liegenden Orten kommt infolge der von den Verbündeten getroffenen Verfolgung auf Dampfern die Kapitäne der Boote mit ihren Familien an; der Zahl hält sich auf ungefähr 6000 Personen, unter denen sind 400 Seefahrer und 350 Kavalleristen.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande verfolgte.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande verfolgte.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande verfolgte.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande verfolgte.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande verfolgte.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande verfolgte.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande verfolgte.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande verfolgte.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande verfolgte.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande verfolgte.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande verfolgte.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande verfolgte.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande verfolgte.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande verfolgte.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande verfolgte.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande verfolgte.

Die Verbündeten verfolgten die Verbündeten, die auf See unter dem Kommando des Generals Wissarionow standen, der die Verbündeten auf dem Lande